



**Wandere ich auch im  
finsteren Tal, fürchte  
ich kein Unheil, denn  
du bist bei mir.**

Keine Frage – die saftigen Wiesen und frischen Quellen, den reich gedeckten Tisch, sie alle haben wir lieber als die finsternen Täler; doch auch sie gehören zum Leben. Wir leben in einer Zeit, in der Scheitern, schwierige Lebensphasen, Trauer, psychische Beeinträchtigungen, wirtschaftliche und soziale Probleme, möglichst verdrängt werden. Deshalb braucht es Mut, um über schwierige Erfahrungen zu reden. Die Verdrängung von Negativem in der Gesellschaft macht auch vor der Religion nicht Halt. Und manchen Glaubensansätzen wird das Schwierige nicht bloss verdrängt, nein, man fällt in längst überwunden geglaubte Zeiten zurück.

Plötzlich ist ein Schicksalsschlag, sind Trauer, Verletzungen, Notsituationen keine Lebenszeiten mehr, in denen Gott einem besonders nahe ist. Denn, die saftigen Wiesen und frischen Quellen im Leben werden als Zeichen des Segens Gottes gewertet. Im Umkehrschluss heisst das: der Segen Gottes fehlt, wenn es einem schlecht geht. Manche gehen noch weiter: wenn der Segen Gottes fehlt, gibt es einen Grund. Und im Handumdrehen wird man auch noch schuldig gestempelt dafür, dass man in eine schwierige Lebenssituation geraten ist. «Sie wird schon etwas verbockert haben, dass es ihr nicht gut geht.» Oder: «Er hat sicher etwas angestellt, von Nichts kommt Nichts.» Dies war lange in der Antike die gängige Sichtweise der Strafe Gottes für unrechtes Tun. Doch Jesus hat uns Menschen hier schon längst rausgehauen aus dieser fatalen Falle. Seine Predigt des menschenfreundlichen Gottes und sein Handeln, dass dieser Predigt das Fundament legte, leiteten eine neue Ära ein.

Es ist gerade ein Zeichen von Gottes Nähe, es zeichnet Gott aus, dass er in die finsternen Täler des Lebens mitkommt. Er rennt nicht davon und zeigt möglichst noch mit dem Finger auf uns, wenn's einmal eng oder dunkel wird. Er ist kein Schönwettergott. Der berühmte Psalm 23 zeigt gerade, dass Gott uns auch in den Abgründen nahe ist. Du bist bei mir! Auch jetzt, und gerade dann, wenn ich zu denjenigen gehöre, die ein Problem mit der gegenwärtigen Krise haben, denen die Decke auf den Kopf fällt, die sich sehnen nach Gesellschaft und menschlicher Nähe. Ich brauche mich bei Gott nicht dafür zu schämen, ich brauche mich nicht zu verstellen, ich kann mich ihm anvertrauen.

Du bist bei mir! Gerade in dieser Zeit ist er da, tröstet und gibt Halt. Jesus hat kein Wohlstandsevangelium gepredigt! Glaube geht tiefer, Gott mutet uns mehr zu als nur die Oberfläche des Lebens, räumt die Täler nicht aus dem Weg. Aber er kommt auch dorthin mit. Er versteht jeden Karfreitag in unseren Leben und schenkt Willen und Kraft, um wieder neu aufzustehen.